

Magazin zur Erhaltung des Kulturerbes

RESTAURO

Nº 3
2023



Zukunft Baukultur

Der Bestand als Schlüssel zum Klimaschutz

FORSCHUNG

Erkenntnisse zu
römischen Mörteln

AUSSTELLUNG

Galvanoplastische Nachbildungen
von Goldschmiedekunst in Berlin

RESTAURO-INITIATIVE

Neue Plattform für
bedrohte Denkmale



Ideen, Kreativität und offene Menschen sind gefragt

Denkmalschutz ist gelebte Nachhaltigkeit. Die Denkmalpflege erhält statt abzureißen und neuzubauen. Allein das spart eine enorme Menge Energie und Emissionen. Selbst ein 100 Jahre altes Gebäude mit geringerer Energieeffizienz im Betrieb weist in der Regel

eine bessere Energiebilanz auf, als beispielsweise ein neugebautes Passivhaus. So betrachtet leistet die Denkmalpflege schon per se einen Beitrag zum Klimaschutz.

Angesichts der aktuellen Lage dürfen wir uns auf solchen Positionen nicht ausruhen. Nehmen wir zum Beispiel die Gewinnung erneuerbarer Energien: Zwar versuchen wir schon seit einigen Jahren, diese mit dem Denkmalschutz zusammenzubringen. Nun soll aber auch Denkmaleigentümern und Kommunen der Zugang zu erneuerbaren Energien erleichtert und in Teilen sogar förderfähig werden. Die Änderung des Bayerischen Denkmalschutzgesetzes, über die gerade der Landtag berät, schafft dafür die Voraussetzung. Und gerade in der Photovoltaik hat sich viel getan. Neue Technologien versprechen denkmalverträglichere Photovoltaik-Lösungen hinsichtlich der Gestaltung, aber auch der Wirtschaftlichkeit. Wie diese aussehen können, erproben wir gerade in mehreren Projekten – beispielsweise im Kommunalen Denkmalkonzept in Wasserburg. Und als eines der ersten Landesämter deutschlandweit haben wir Denkmaleigentümern und Kommunen die entsprechenden Informationen zu Solarenergie auf Denkmaldächern samt Checkliste an die Hand gegeben. Wir stellen sie auf unserer Webseite www.blfd.bayern.de bereit.

Schon jetzt spüren wir die Folgen des Klima-

wandels. Sie betreffen im besonderen Maße auch unsere Denkmäler, unser kulturelles Erbe – seien es Gebäude, Parks, Gemälde oder archäologische Befunde im Erdreich. Lange Trockenzeiten, Extremwetterlagen oder sinkende Grundwasserspiegel machen ihnen zu schaffen. Hier gilt es, erst einmal Daten zu erfassen, um Antworten auf diese Probleme zu finden. Diese Aufgabe beschäftigt auch das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege. Ein Forschungsprojekt etwa widmet sich einem Holztafelbild im Freisinger Dom. Das soll als Fallbeispiel Aufschluss darüber geben, wie man stark durch Trockenheit geschädigten Kulturgütern die nötige Feuchte zuführen kann. Federführend sind hier zwei unserer Restauratorinnen. Ein anderes Projekt, an dem das Landesamt für Denkmalpflege beteiligt ist, will Risiken des Klimawandels für das UNESCO-Welterbe „Pfahlbauten“ identifizieren, bewerten und Instrumente erarbeiten, um diese abzumildern. Wir leben in herausfordernden Zeiten. Gerade jetzt sind darum Ideen und Kreativität gefragt und Menschen, die offen dafür sind. Wir werden neue Strategien, Instrumente und Methoden benötigen.

Generalkonservator Prof. Dipl.-Ing. Architekt Mathias Pfeil, Bayerisches Landesamt für Denkmalpflege, München

„Die Pflege und die Beschäftigung mit den Denkmalsobjekten stabilisiert die Gesellschaft“

Unsere Gegenwart ist geprägt von rasanten technischen und technologischen Transformationen, die maßgeblich unsere Kultur verändern. Vor diesem Hintergrund kommt der Kategorie Erinnerung eine übergeordnete Wichtigkeit zu. Wir benötigen Erinnerungsobjekte zur Stabilisierung unserer Gesellschaft. Ohne gemeinsame Denkmäler, also anerkannte Objekte unserer Vergangenheit, gibt es keinen sozialen Verbund. Die Restaurierungswissenschaften sind für die Denkmalpflege die Forschungs- und Entwicklungsabteilung für den Erhalt dieser denkmalwürdigen Objekte.

Je genauer die materiellen Erinnerungen dokumentiert und konserviert sind, desto leichter kann falschen Vorstellungen von Kulturgeschichte der Boden ihrer scheinbaren Glaubwürdigkeit entzogen werden. Schon kleine Abweichungen bei der Erfassung können ein denkmalpflegerisches Objekt seines geschützten Status entheben. In diesem Zusammenhang ist beispielsweise eine erleich-

terte und pragmatische Wiederverwendung historischer Baustoffe von Bedeutung. Anstelle eines Rückbaus vorhandener Bausubstanz erfüllen gut geplante neue Nutzungen desselben die Forderung nach Schonung von Rohstoffen und einem niedrigerem CO₂-Fußabdruck. Gleichzeitig sind die denkmalpflegerisch bewahrten Objekte Zeichen für einen Willen zur Kontinuität. Häufig erfüllen die historischen Materialien die technischen Anforderungen von heute und erlauben bei ihrer Verwendung im selben Schritt einen deutlich höheren Grad an Authentizität. So könnte man häufig auf das moderne Pigment Titanweiß verzichten und dafür auf das seit dem alten Griechenland gebräuchliche und bis heute verfügbare Huntit zurückgreifen.

Die Restaurierungswissenschaften unterstützen die Denkmalpflege, um Fehler in der existenten Erinnerungskultur aufzudecken, bei der Generierung neuer Erinnerungszusammenhänge mitzuwirken und um die Verteilung der knappen Ressourcen zu optimieren. Die Restaurierungswissenschaften können helfen, unzureichende Konzepte für den



Erhalt der Denkmäler zu verbessern und die Erinnerungsarbeit mit und an den Objekten zu erleichtern. Die Pflege und die Beschäftigung mit den Denkmalsobjekten stabilisiert die Gesellschaft. Nur wenn wir mit der gleichen Offenheit für die vergangenen und die heutigen Kulturen und Kulturerzeugnisse eine Pflege der Denkmalsobjekte anstreben, können wir dieser großen Aufgabe auch in extremen Zukünften gerecht werden.

Dr. Georg Kremer, Gründer und Inhaber Kremer Pigmente GmbH & Co. KG, Aichstetten